

20.-21.5.1980 —, ob dieses Bekenntnis — nicht unbedingt zum 450jährigen Jubiläum — nicht als katholisch anerkannt werden könne. Das aber, wurde dabei betont, kann nicht nur eine Sache der Fachtheologen sein.

Leonard Górka SVD

ÖSTLICHES CHRISTENTUM

Peter Plank, Die Eucharistieversammlung als Kirche. Zur Entstehung und Entfaltung der eucharistischen Ekklesiologie Nikolaj Afanas'evs (1893-1966). (Das östliche Christentum, Neue Folge, Bd. 31.) Augustinus-Verlag, Würzburg 1980. 268 Seiten. Kart. DM 45,—.

Wer sich dafür interessiert, wie „einzelne Ekklesiologumena, zu welchen die liberale protestantische Theologie um die Jahrhundertwende gelangt war, durch den Filter der russischen Orthodoxie hindurch ihren Weg in offizielle Lehraussagen der römisch-katholischen Kirche hinein gefunden haben“ (221), kann das in dieser im Wintersemester 1979/80 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Würzburger Universität als Inaugural-Dissertation angenommenen Abhandlung nachlesen.

Das Lebenswerk des russisch-orthodoxen Kirchenrechtlers Nikolaj Afanas'ev, der seit 1932 bis zu seinem Tode im Jahre 1966 an dem russisch-orthodoxen Emigrantenseminar St. Serge in Paris lehrte, und das mit dem Konzept einer „eucharistischen Ekklesiologie“ und dem Kampf gegen die sogenannte „universalistische Ekklesiologie“ verbunden ist, kann man sich heute nur mit Schwierigkeiten vergegenwärtigen.

Die Wirkungen seiner Gedanken innerhalb der Orthodoxie und des römischen Katholizismus sind vielfältig;

namhafte orthodoxe Theologen der Gegenwart sind seine Schüler (A. Schmemmann, J. Meyendorff, J. Zizioulas), bei anderen hat er ausdrücklich Widerspruch erfahren (P. N. Trembelas; D. Staniloae), im Protestantismus ist er nur Spezialisten bekannt.

Eine besondere Schwierigkeit aber ist es, daß die Diskussion über Afanas'evs Thesen sich zumeist auf wenige der in Französisch verfaßten Aufsätze seiner letzten Lebensjahre bezog, während seine frühen Werke in Russisch oder Serbisch an entlegenen Orten veröffentlicht sind und vieles überhaupt nur in Manuskripten existiert. Unter tatkräftiger Mithilfe der Witwe Afanas'evs hat Vf. die Aufgabe bewältigt, „Afanas'evs Gesamtwerk zu sichten, seine Grundgedanken herauszuarbeiten, nach deren Wurzeln und Quellen zu fragen, sie auf eine eventuelle innere Entwicklung hin zu untersuchen, ihrer Wirkungsgeschichte nachzugehen, ihre Bedeutung für Theologie und Kirche festzustellen und schließlich eine kritische Würdigung zu wagen“ (16f.).

Afanas'evs Kampf gegen eine Ekklesiologie, für die die Begriffe „Recht“ und „Jurisdiktion“ im Zentrum stehen, wird aus seiner Biographie verständlich, die den russischen Emigranten in den zwanziger und dreißiger Jahren mitten in die heillose jurisdiktionelle Zersplitterung der Orthodoxie führte.

Bei der Untersuchung der Quellen Afanas'evs sind eine „direkte Abhängigkeit“ von R. Sohm (und auch von A. v. Harnack) überdeutlich.

Mittelpunkt der „eucharistischen Ekklesiologie“ ist die „wirkursächliche Zusammengehörigkeit des eucharistischen und des ekklesialen Leibes Christi“ (223); 1Kor 10, 16f. ist ihr Angelpunkt in der Schrift. Die Bedeutung der Taufe gerät jedoch merkwürdig aus dem Blickfeld.

Es ist bedrückend zu erkennen, wie stark ein orthodoxer Theologe von protestantischen Forschern abhängig ist, aber bei seiner auf die *Una Sancta* abzweckenden Theologie nur die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche im Blick hat. In Hinsicht auf dieses Gegenüber fällt es freilich nicht schwer, die Frage nach Struktur, Amt und Recht zu einer nebensächlichen zu erklären, ist man sich hier doch im wesentlichen einig. So wird man von Afanas'evs Lösungsversuch der speziell innerorthodoxen ekklesiologischen Problematik nicht zuviel für eine als ökumenisches Desiderat bestehende Ekklesiologie erwarten dürfen.

Spezialisten werden Planks Buch jedoch mit Interesse lesen.

Heinz Ohme

Wladimir Solowjew, Deutsche Gesamtausgabe der Werke. Hrsg. von Wladimir Szykarski †, Wilhelm Lettenbauer, Ludolf Müller, unter Mitwirkung von Nikolai Lossky †, Wsewolod Setschkareff, Johannes Strauch und Erwin Wedel.

Achter Band, hrsg. von Ludolf Müller: Sonntags- und Osterbriefe; Drei Gespräche über Krieg, Fortschritt und das Ende der Weltgeschichte mit Einschluß einer kurzen Erzählung vom Antichrist; Kleine Schriften der letzten Jahre. Erich Wevel Verlag, München 1979 (1980). 664 Seiten. Leinen DM 82,—.

Ergänzungsband, hrsg. von Ludolf Müller und Irmgard Wille: Solowjews Leben in Briefen und Gedichten. Erich Wevel Verlag, München 1977. 368 Seiten. Leinen DM 24,—.

Ein großes Werk ist in einer kleinen Besprechung anzuzeigen. Die „Deutsche Gesamtausgabe der Werke von Wladimir Solowjew“, von der 1953 zum

hundertsten Geburtstag (16. 1. 1853) als erster der dritte Band erschienen war, wurde nunmehr achtzig Jahre nach dem Tode Solow'evs (13. 1. 1900) mit dem achten Band abgeschlossen. Zwar blieb es bei einer Auswahl aus der zehnbändigen russischen Gesamtausgabe, von deren zweiter Auflage 1911-1914 inzwischen ein durch zwei weitere Bände ergänzter Nachdruck in Brüssel 1966-1970 erschienen ist; doch außer einer sorgfältigen Übersetzung der russischen und französischen Schriften ist diese deutsche Ausgabe durch Textvergleiche und Erläuterungen zu einem unentbehrlichen Instrument für die Erschließung von Solo'evs Denken geworden. Für die reichen Anmerkungsteile der beiden vorliegenden Bände, die von dem Tübinger Slavisten Ludolf Müller, der zugleich habilitierter Theologe ist, betreut worden sind, gilt dies in besonderem Maße.

Die Bedeutung des russischen Philosophen und Theologen Vladimir S. Solow'ev läßt sich am besten an der Faszination erkennen, die er in ganz verschiedenen Richtungen mit seinen Werken bis heute ausübt. Seine Lehre von der Sophia, der Weisheit Gottes, weckte zuerst das Interesse theosophischer und anthroposophischer Kreise — vermittelnd wirkte hier auch die aus Rußland stammende Frau von Rudolf Steiner —, und dies führte zwischen 1914 und 22 zu einer kleineren vierbändigen Auswahl in deutscher Sprache. Solow'evs Schriften zur *Una Sancta* fanden einen, wenn auch nicht ungeteilten Widerhall in der römisch-katholischen Kirche sowie in der späteren ökumenischen Bewegung. Vor allem aber richtete sich die Aufmerksamkeit auf seine Kosmologie und Geschichtsphilosophie, die unter immer neuen Aspekten das Problem des Bösen in der von Gott geschaffenen Welt zu durchdringen sucht.